

Beilage zu Nr. 67 des „Amts- und Anzeigeblasses“.

Eibenstock, Sonnabend, den 8. Juni 1878.

Der Don Juan wider Willen.

Humoreske von W. v. Strachwip.

(Fortsetzung.)

Der Gefangene, — bei seinem Versuch, die verhängnisvolle Thür von Innen zu öffnen, ist die, durch eine kleine Oeffnung von außen nach innen geleitete, an der außen befindlichen Haspe befestigte Strippe, mittels deren allein der Anstaltsbesucher die Klinke zu heben und damit die Thür zu öffnen vermag, — „ausgerissen“ — war inzwischen durch die Aufsicht, in dem, hinsichtlich seiner Ausstattung nur auf kürzere Anwesenheit berechneten Raume zwei volle Stunden, bis zum Wiederbeginn der Bureaustunden, ausharren zu müssen und sich dann noch dem Fluche der Lächerlichkeit ausgesetzt zu sehen, nicht eben in rosigie Stimmung versetzt. Und doch mußte er sich mit dem Gedanken daran vertraut machen. Der nach der Straße zu durch das Gerichtsgebäude, von den übrigen drei Seiten durch hohe Mauern abgeschlossene Hof wurde wahrscheinlich bis dahin durch keines Menschen Fuß betreten, wenn nicht etwa den im Vorderhause wohnenden, alten tauben Kastellan das Bedürfnis einer Erleichterung herbeiführen sollte. Von Zeit zu Zeit rüttelt er wie rasend an der Thür, um dann wieder minutenlang zu lauschen.

In dem Augenblick, als ein erneuter Wuthausbruch im Käfig erfolgt, öffnet sich leise die Hofthür, behutsamen Schritts ziehend, einer hinter dem andern, unsere jungen Freunde herein, den Schluß des Bogen bildet der dicke Wirth, dessen behagliche kleine Neugier in dem kugelförmigen Kopf vor Vergnügen glänzen. Geräuschlos bildet sich ein Halbkreis um die Thür der „Mauesfalle“. Die „Instrumente“ der improvisirten Kapelle machen das Stimmen unnöthig. „Eins, zwei drei!“ flüstert der Dirigent, und

„Hier sitz' ich auf Nasen mit Weilchen umkränzt“ erschallt's aus den Kehlen der Musikanten unter gedämpfter Begleitung der Instrumente.

Ein Gebrüll wie das eines gereizten Löwen ist die Antwort aus dem Käfig, die wuchtigen Schläge von innen drohen die Thür zu sprengen. Der dicke Wirth „kann nicht mehr“, er lacht, daß ihm die hellen Thränen über die Backen rinnen.

„Definieren Sie sofort! Welche unerhörte Frechheit, meine für Sie geheiligte Person in solch lästerlicher Weise anzutasten!“ schallt es heraus.

„Bravo, Herr Direktor! Bravo, Kahlow, altes Haus! Hier bleiben! Zulage kriegen!“ schallt's zurück.

„Herrgott! wenn wir den leibhaftigen Direktor einmal so in der Klemme hätten, den Menschenquäler!“ heist es. „So verbrennen wir ihn wenigstens im Bilde, die Geister der von ihm Erschlagenen schreien nach Rache!“ ruft pathetisch ein Anderer, „das ist der Cumeniden Chor!“ ein Dritter.

Drinnen fortgesetztes Wüthen und Toben. „Ich werde ein graufiges Exempel statuiren, das ist ja offene Rebellion, Hochverrath, Majestätsbeleidigung!“

Der dicke Wirth ist auf die im Hofe stehende Wassertonne gesunken, er kann sich nicht mehr aufrecht halten. „Ne, Direkterchen, Sie sind gottvoll,“ ächzt er, „heut Abend, meine Herren, sind Sie alle mitammen zur Bowle eingeladen; Direkterchen, Sie kriegen den Ehrenplatz, aber vormachen müssen Sie mir das heut Abend noch mal!“

„Silentium!“ hebt unserer wahrhaftigen Geschichte wackerer Held gegen seine Genossen, „hochzuverehrender Herr Direktor!“ gegen die unter fortwährenden rasenden Schlägen erzitternde Thür gewendet an.

„Hochzuverehrender Herr Direktor! Lange genug hat Ihre Tyrannei schwer auf uns gelastet. Heut hat das gütige Geschick Sie in unsere Hand gegeben, Sie hören den Ausdruck der Gesinnungen meiner Getreuen. Wollen Sie kapituliren, wollen Sie Frieden mit uns schließen, wollen Sie sich unseren Bedingungen unterwerfen wie es dem Besiegten zukommt, dann, aber nur dann bewilligen wir Ihnen ehrenvollen Abzug.“

„Unverschämter, Aufstörer, das sollen Sie büßen!“

„Wir fordern: Ununtwundene Anerkennung und Achtung unserer Menschenrechte, Kassirung aller jemals gegen einen der Unfrigen ergangenen Strafv Verfügungen, und heut Abend Spendung einer zweiten Bowle, sobald die von unserm Freund und Gönner bereits in Aussicht gestellte dito vertilgt ist.“

„Machen Sie auf!“ wüthet es zurück.

„Schwören Sie Urfehde, Herr Direktor!“

„Tod und Teufel! so machen Sie doch auf, ehe die Bureaustunden wieder beginnen! Es ist gut, ich will alles vergessen, aber machen Sie auf!“

„Meine Getreuen, wir bewilligen dem tapfern Vertheidiger den Abzug mit allen kriegerischen Ehren und unter klingendem Spiel. Erheben Sie ihre Stimmen zu einem harmonischen Hoch!“

Die Instrumente werden in Bereitschaft gesetzt, Gotthold tritt an die Thür und ergreift den Drücker.

„Eins, zwei, drei!“

„Er lebe —!“

Die Thür springt weit auf — Entsetzen ergreift die Versammelten, daß sie lautlos verstummen und schier erbleicht zurückweichen.

Heraus tritt, gluthrothen Gesichts, mit funkelnden Augen, wuthschraubend, der leibhaftige, der leibhaftige Direktor nämlich. — Lautlos,

jeden Einzelnen der Umstehenden mit seinen Blicken durchbohrend, niederschmetternd, vernichtend, schreiet er durch den Halbkreis, zur Hofthür hinaus. —

Lautloser noch als herein zogen die jungen Allirten hinter ihm drein. Des Löwenwirths Gesicht hatte bedeutend an Rundung verloren und neigte sich dem Länglichen zu.

In den Bureau's war es an diesem Nachmittag unheimlich ruhig und wenn der Direktorialbote eines derselben betrat, duckten die Sinder die Köpfe.

Indes es ereignete sich Nichts.

Und als die Attentäter wie verabredet, und auch Kahlow, der von der Testamentsreise, zu der ihn der Direktor kurz vor Mittag deputirt, zurück war, am Abend im Löwen erst gar kleinlaut beisammen saßen, hielt der Löwenwirth doch Wort, die Bowle wurde geleert und der Harm vertrunken.

Am andern Morgen erwachte Gotthold in gehobener Stimmung. Die Entscheidung stand vor der Thür.

Schon zeitig begann er seinen äußeren Menschen der Bedeutung des Tages gemäß vorzubereiten. Frau Kumpel hatte einen schlimmen Stand, Nichts konnte sie ihrem sonst so geduldigen Zimmerherrn heute recht machen.

Die Stiefeln wanderten zweimal zurück, ehe sie Gnade vor seinen Augen fanden, jedes Stäubchen am Leibrock wurde bemängelt. Je näher die Stunde rückte, desto unruhiger wurde es in ihm. Von Gretchen, nach deren Fenster er so manchen Blick warf, war nichts zu sehen; bangte ihr vor der Entscheidung? —

Schlag 11 bedeckte Gotthold sein Haupt mit dem unvermeidlichen Cylinder, schritt seine 3 Stiegen hinab und schweren Herzens die Stufen gegenüber hinauf. Ein Schild an einer der Thüren wies ihn zu recht. Ein alter grauköpfiger Diener in militärischer Haltung nahm seine Karte in Empfang und bat bald darauf den jungen Herrn einzutreten.

„Nur herein, junger Freund, immer herein!“ unterstützte von innen eine polternde Stimme diese Aufforderung. „Nun gab es kein Zurückweichen mehr, der Würfel war gefallen. Bagend überschritt Gotthold die Schwelle. Auf seinem gewohnten harten Lehnstuhl am Fenster saß in einem stark verschoffenen, ehemals türkisch gemusterten Schlafrock, in dicke Tabakwolken gehüllt, der „alte Kriegsknecht“, vergnüglich schmunzelnd und mit aller ihm zu Gebote stehenden Höflichkeit unsern Helden zum Niederlassen einladend. „Na, junger Freund, machen Sie's sich bequem, wir sind ja alte Bekannte.“ Letztere Behauptung schien zwar unserm Gotthold etwas gewagt, er hielt es aber für besser, den kiplichen Punkt mit Still-

schweigen zu übergehen.

Der Alte musterte Gottholds auf Besonderes deutenden feierlichen Anzug und sein Schmunzeln wurde immer vergnüglicher. „Nun junger Freund, was verschafft mir denn das Vergnügen?“ „Berehrtester Herr Major,“ begann Gotthold etwas schüchtern — „Donnerwetter, junger Mann, keine Umstände, immer frisch von der Leber weg mit einem alten Kriegsknecht gesprochen!“

„Sehr geehrter Herr Major,“ begann Gotthold wieder stockend, „meine Stellung“ —

„Paperlapap, mein Freund, wir können nicht alle Soldaten sein, und Sie tragen ja in gewissem Sinne auch des Königs Rock. Machen Sie nur bald Ihren Affessor —“

„Verzeihung, Herr Major, ich bin Subalternbeamter.“

„Subalternbeamter?! Tod und Teufel, — Subalternbeamter?“ der Alte schien einen Erstickungsanfall zu bekommen. „Om, ja, ja so, was ich sagen wollte, ein Subalternbeamter kann ja auch ein Mädchen glücklich — ob mir wohl so'n verfluchter französischer Chasseur im Halbe stecken geblieben ist, daß ich mich gar nicht recht ausdrücken kann — kann ja ein sehr achtenswerther, braver Mann sein, wollte ich sagen, ja der sind Sie, ich kenne Sie als solchen.“

„Herr Major, Ihre vorurtheillose Anschauung der Verhältnisse thut mir unendlich wohl, und giebt mir den Muth, der Bitte Ausdruck zu verleihen —“

„Nun denn, hauen Sie ein!“

„Ihr Fräulein Tochter, Herr Major, Fräulein Gretchen —“

„Ich weiß, junger Freund, ich weiß Alles, was Sie mir sagen wollen, Hölle und Teufel! so'n alter Kriegsknecht war auch einmal jung; hab's schon lange bemerkt, o, ich habe einen scharfen Blick, das hat schon der alte Blücher gesagt, als ich als blutjunger Lieutenant anno 14 mit ihm über den Rhein ging.“

„Meine Grete ist ein braves Kind, über die erste Jugend — Donnerwetter — und Jugend ist kein Fehler, wollt' ich sagen, und kurz und bündig, nach Husarenart, wenn mein Kind „Ja“ sagt, ich gebe von ganzem Herzen meinen Segen dazu.“ —

Gotthold's beengte Brust hatte sich mehr und mehr erweitert, sein Auge blickte zuversichtlich, seine Wienen strahlten vom Ausdruck innerer Seligkeit.

„Berehrter Herr Major, Sie machen mich zum glücklichsten Sterblichen. Ich darf hoffen, ja ich habe die beseligende Gewißheit —“

(Fortsetzung folgt.)

Stoffbräu (Staffelmeiner Blume)

erle. sowie einen

Rach-

Rach-

hm.

ier-

an

an

it.

it.

it.

it.

it.

it.

it.